

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verlagspreis Nr. 123.

Verlagspreis Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstag mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Anzeigenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 26.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 2. März 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Die deutschen Schlachtenberichte.

Der Kriegsbericht vom Sonntag.

:: Großes Hauptquartier, 28. Febr. Amtlich. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner auch gestern wieder seine Vorstöße fort. Die Angriffe wurden im vollen Umfange abgewiesen.

Südlich Malancourt (nördlich Verdun) erstürmten wir mehrere hintereinanderliegende feindliche Stellungen. Schwache französische Gegenangriffe scheiterten. Wir machten 6 Offiziere, 250 Mann zu Gefangenen und eroberten vier Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Am Westrande der Vogesen warfen wir nach heftigem Kampf die Franzosen aus ihren Stellungen bei Blamont-Blonville. Unser Angriff erreichte die Linie Verdun-Bremerthal — östlich Badonviller — östlich Celles; durch ihn wurde der Gegner in einer Breite von 20 Kilometern und einer Tiefe von 6 Kilometern zurückgedrängt. Die Versuche des Feindes, erobertes Gelände wiederzugewinnen, mißlingen unter schweren Verlusten.

Ebenso wurden feindliche Vorstöße in den Südvogesen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno waren gestern neue russische Kräfte vorgegangen. Unter Gegenstoß warf die Russen in die Vorstellungen der Festung zurück. Achtzehnhundert Gefangene blieben in unserer Hand.

Nordöstlich Ostrolenta wurde am Omulew ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Vor überlegenen feindlichen Kräften, die von Süden und Osten auf Braunschweig vorgingen, sind unsere Truppen in die Gegend nördlich und westlich dieser Stadt ausgezogen. Südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Zurückgewiesene französische und russische Angriffe.

:: Großes Hauptquartier, 1. März. Amtlich. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Verdun (nördlich Ville) wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen. An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation abblitzende und erstickende Gase entwickelten; Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens 2 Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße wurden nach heftigen Kämpfen restlos abgewiesen.

In den Argonnen erbeuteten wir 2 Minenwerfer.

Zwischen Ostrand der Argonnen und Bauquois setzen die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuch an; die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes.

Die östlich Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich Lomza und nordwestlich Ostrolenta wurden abgewiesen.

Sonst nichts Wesentliches. Oberste Heeresleitung.

Osterrussische Kriegsberichte.

:: Wien, 27. Febr. Amtlich wird verlautbart:
An der polnisch-galizischen Front stellen sich lebhafter Geiseltämpfe.

In den Karpaten ist die allgemeine Situation unverändert. Im Abschnitt Tucholla-Bysslow wurde heftig gekämpft. Hier wurde ein neuerlicher Angriff auf die eigenen Stellungen im Dportale nach sehr erbittertem Kämpfe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Das angreifende 9. russische Schützen-Regiment ließ 300 Tote, mindestens ebensoviel Verwundete an unseren Stellungen zurück. 730 Mann des Regiments wurden unterworfen gefangen.

Die mit großer Hartnäckigkeit geführten Kämpfe in Südbulgarien dauern an.

Der österreichische Generalstabbericht.
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

:: Wien, 28. Febr. Amtlich wird verlautbart:
In Polen und Westgalizien hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

An der Karpatenfront wurde im Raume bei Bysslow sowie südlich des Dnjestr gekämpft. Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Unsere ungewöhnlich geringen Verluste in der Winterschlacht in Masuren.

:: Berlin, 1. März. Folgende amtliche Mitteilung einer englischen Meldung wird durch WZB. verbreitet:

Nach einer Behauptung der Londoner „Central News“ soll der deutsche Botschafter in Rom erklärt haben, daß wir in Ostpreußen an Toten und Verwundeten 100 000 Mann verloren hätten. Das englische Bureau knüpft an diese selbstverständliche in allen Punkten erfundene Meldung den Zusatz, daß der deutsche Erfolg somit in keinem Verhältnis zu den gebrachten Opfern stehe.

Dies letztere trifft zu — allerdings nicht im Sinne der „Central News“. Die große Eile, mit der sich die 10. russische Armee der deutschen Umklammerung zu entziehen suchte, hat zur Folge gehabt, daß unsere Truppen nur auf einzelnen Teilen der Kampffront in so enge Gefechtsberührung gekommen sind, wie sie das in dem sicheren Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit erhofft hatten. Da, wo der Gegner standhielt, ist er dieser Ueberlegenheit zum Opfer gefallen. Im übrigen aber haben wir die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Winterschlacht vornehmlich durch Ueber raschung und Schnelligkeit gewonnen. So kommt es, daß unser Gesamtverlust mit dem glänzenden Ergebnis des Sieges tatsächlich im Mißverhältnis steht. Er ist ganz ungewöhnlich gering und beträgt noch nicht ein Sechstel der von der „Central News“ erwähnten Zahl.

Daß er überdies zum großen Teil nur auf vorübergehenden Ausfällen durch Marschkrankheit beruht, ist nicht nur an sich erfreulich, sondern zeugt auch von der rücksichtslosen Entschlossenheit unserer Verfolgung.

Englischer Fliegerangriff in einem neutralen Hafen.

:: Berlin, 1. März. Aus Holland wird von einem glaubwürdigen Augenzeugen über den Angriff eines englischen Fliegers auf einen im neutralen Blijssingen vor Anker liegenden deutschen Dampfer folgendes mitgeteilt:

„Ich war am 11. Febr. gegen 10 Uhr vormittags an Bord des Dampfers „Rain“ in Blijssingen, als der englische Flieger über Dampfer „Rain“ wegfiel und zwei Bomben warf, die etwa 300 Meter von dem Dampfer entfernt niederfielen. Die Bomben waren unzweifelhaft dem Dampfer „Rain“ zugehört, denn der Flieger nahm, aus Südwesten kommend, über der Schiffschiffswerft seinen Kurs östlich auf Dampfer „Rain“, ließ die Bomben etwas zu früh fallen und nahm nach Ueberfliegen des Dampfers seinen Kurs wieder südwestlich.“

Ueberflüssig hinzuzufügen, daß auch in diesem Fall die englische Regierung, falls sie sich überhaupt zu einer Erklärung herabläßt, allerhöchstens ein bedauerliches Versehen zugeben wird.

Der „Prinz Eitel Friedrich“ an der Arbeit.

:: Der Turiner „Stampa“ wird aus London telegraphiert: Der Botschafter kauft aus Concepcion in Chile, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ das französische, 2270 Tonnen große Segelschiff „Jean“ sowie das englische, 1785 Tonnen große Segelschiff „Albanton“ in den Grund bohrte, nachdem er deren gesamten Mannschaften gestattete, sich in Sicherheit zu bringen.

Deutschostafrika unter Blockade gestellt.

:: Wie aus Haag gemeldet wird, schreibt der holländische „Staatscourant“: Der Minister des Aeußern bringt zur Kenntnis, daß die britische Regierung mit Beginn der Mitternacht zwischen dem 28. Febr. und dem 1. März die Blockade der Küste von Deutsch-Ostafrika und der anliegenden Inseln angekündigt hat. Sie soll sich erstrecken zwischen 4 Grad 41 Min. südlicher Breite und 10 Grad 40 Min. südlicher Breite. Binnen vier Tagen vom Inkrafttreten der Blockade ab gerechnet dürfen neutrale Schiffe das blockierte Gebiet unverhindert verlassen.

Es ist bekannt, daß die Franzosen gerade an Maschinengewehren besonders schwere Einbuße erlitten haben. Ein den deutschen Truppen in die Hände gefallener, von Joffre selbst gezeichneter Befehl aus dem französischen Hauptquartier vom 19. Dez. mit der Nummer 9100 bezeugt dies aufs neue. In wörtlicher Uebersetzung heißt es in dem Befehl:

„Eine gewisse Anzahl der Ausfälle ist dem Mangel an Sorgfalt und Unterhaltung zuzuschreiben. Der verhältnismäßig große Verlust an Maschinengewehrzielen läßt den Schluß ziehen, daß viele Maschinengewehre dem Feinde in die Hand gefallen sind.“

Der Truppenteil, dem der Bericht zugegangen war, fügte diesem die Bemerkung hinzu: „Diese Anweisung konnte zu keiner gelegeneren Zeit kommen, da die schmachvolle Panik der 5. Kompanie des 46. Regiments der Division den Verlust von zwei Maschinengewehrzielen gekostet hat.“

Dieser Zusatz ist vielleicht das Wichtigste an dem Schriftstück. Er zeigt, daß die moralische Kraft im französischen Heere zu versagen beginnt.

Ein französisches Torpedoboot vor Antivari gesunken.

:: Aus Paris wird gemeldet: Amtlich wird mitgeteilt: Das französische Torpedoboot „Dague“, das einen Lebensmitteltransport nach Montenegro begleitete, ist am 24. Febr., abends 9 Uhr 30 Min. im Hafen von Antivari auf eine österreichisch-ungarische Mine gestoßen und gesunken; 38 Mann werden vermisst. Der Transport erlitt keine Unterbrechung, der Transportdampfer ist rechtzeitig zurückgekehrt.

Der Handelskrieg gegen England

Präsident Wilsons Vorschlag.

:: Berlin, 1. März. Wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Genf gemeldet wird, wird in Paris und London gegen einen in der Note Wilsons enthaltenen Vorschlag, daß die Kriegführenden aus den in Frage kommenden Gebieten alle Minen entfernen sollten, eingewendet, daß dies sehr schwierig durchzuführen sei. Es müßten beiderseits gleichzeitig die Minen entfernt werden, und hierbei sei ein Waffenstillstand nötig, wofür auf keiner Seite Geneigtheit vorhanden wäre.

:: Paris, 1. März. Die Presse erklärt, Wilsons Vorschlag bezüglich des Handelskrieges könne von England nicht angenommen werden. Selbst Wilson werde dies nicht anders erwartet haben, denn er wisse, daß die Verbündeten die Blockade Deutschlands noch verschärfen müßten, um das Ende des Krieges zu beschleunigen. Der „Temps“ erklärt, Deutschland und Österreich-Ungarn seien ein ungeheuer befestigtes Lager. Die Belagerer brauchten keine Rücksicht auf die Zivilbevölkerung zu nehmen, das Ziel der Belagerung Deutschlands sei eben die Kapitulation. Keine Intervention könne die Maßnahmen aufhalten, welche getroffen würden, um die Blockade zu verschärfen und die deutsche Seeräuberei zu beantworten, keine Erwägung könne die Verbündeten veranlassen, die gegenseitigen Waffen niederzulegen, über die sie verfügten, um die Unterwerfung ihrer Gegner zu beschleunigen. — „Petit Journal“ schreibt: Die Zentralmächte, welche den Krieg entfesselt haben, wollen ihn verlängern, indem sie die Verbündeten zu zwingen suchen, ihnen Lebensmittel und Kampfmittel zu liefern. Dagegen wollen die Verbündeten den Gegner vernichten und den Krieg beenden, indem sie dem Gegner die Zufuhr von Kampfmitteln und Lebensmitteln absperrten. Ob man da nur fragen könne, auf welcher Seite das öffentliche Interesse und das Recht liege.

Die zweite deutsche Note an Amerika.

:: Berlin, 1. März. Heute ist die zweite deutsche Note an die Vereinigten Staaten von Nordamerika dem amerikanischen Botschafter überreicht worden.

Das Schicksal des „Garpaton“.

:: Paris, 1. März. Wie der „Temps“ aus Havre meldet, soll der englische Dampfer „Garpaton“, der im Mermeikanal von einem deutschen Unterseeboot angeschossen worden war, nicht gesunken sein. Das Boot sei vielmehr 35 Meilen nördlich von Cap d'Antifer gesehen worden.

Der Heilige Krieg.

Das Bombardement der Dardanellen.

Englische und französische Blätter deuteten vor etwa acht Tagen ziemlich offenherzig auf ein Offensivunternehmen hin, das man nach diplomatischer Verabredung in London an einem wichtigen Punkt bald sehen werde. Es ist klar, und man konnte es im Voraus annehmen, daß es sich in diesen Unterredungen um den Versuch, die Dardanellen-Sperre zu durchbrechen und nach Konstantinopel vorzudringen, gehandelt hat. Wir geben hier die offiziellen türkischen Nachrichten wieder, die über den Angriff auf die Forts der Meeressstraße in den letzten Tagen eingetroffen sind:

Konstantinopel, 26. Febr. Das Hauptquartier teilt mit: Durch eine siebenstündige Beschießung mit schweren Geschützen haben die feindlichen Schiffe gestern unsere äußeren Forts an den Dardanellen an einigen Punkten beschädigt; trotzdem hatten wir nur einen Verlust von fünf Toten und 14 Verwundeten. Auch heute hat die feindliche Flotte die Beschießung fortgesetzt, sich aber am Nachmittag aus dem Feuerbereich unserer Batterien bei Sed ul Bahr zurückgezogen.

Konstantinopel, 27. Febr. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte beschloß heute in großen Zwischenpausen das am Dardanelleneingang liegende Fort Sed el Bahr.

Konstantinopel, 28. Febr. (Meldung der Telegraphen-Agentur Mill.) Wie wir aus amtlicher Quelle erfahren, hat die feindliche Flotte die Dardanellen heute nicht beschossen.

Ein beschädigtes französisches Unterseeboot.

:: Turin, 1. März. Nach nichtoffiziellen, aber glaubwürdigen Meldungen aus Grotto wurde gestern Nacht zwischen der Insel del Faglio und dem Hafen Santo Stefano im Tyrrhenischen Meere ein französisches Unterseeboot aufgefunden, das stark beschädigt war. Die Präsektur in Grotto hat sofort das Ministerium des Meeres benachrichtigt und um Verhaltensmaßregeln ersucht. Aus Toulon wird telegraphiert, daß dort gestern auf einem französischen Kreuzer kleine Abteilungen gefangener Türken angekommen seien.

Ein englischer Landungsversuch in Kleinasien.

:: Berlin, 27. Febr. Der „Tägl. Rundsch.“ wird aus Haaga gemeldet:

An der Beschließung der Dardanellen durch die englisch-französische Flotte nahmen, wie die „Central News“ aus Venedig erfahren, über 40 größere und kleinere Kriegsschiffe, durchweg jedoch modernste Panzer mit Geschützen größten Kalibers, teil. Die Beschließung richtete sich hauptsächlich gegen die Forts Kan Kalefi, Sedilbahr, Kephallie und Kale Sultanie. Es sollen auf diese Forts am Eingang der Dardanellen über 200 Geschosse aus 34,5-Zim.-Geschützen gefeuert worden sein. Die Forts schienen aber trotzdem keineswegs so stark gelitten zu haben, wie man anfänglich vermutete. Infolge der Kugelsicherheit des Feuers auf so große Entfernungen, wozu die englischen Schiffe infolge ihrer weittragenden Geschütze in der Lage waren, hatten die Forts auf die Erwidern des Feuers verzichtet. Als jedoch kleine Kreuzer der Küste näher kamen, habe sich gezeigt, daß sie wohl noch zu artilleristischer Aktion fähig waren. Es verlautet, die Engländer hätten an der kleinasiatischen Küste südlich der Insel Tenedos auf der Höhe der Ortschaft Ezine einen Landungsversuch unternommen. Da über den Verlauf des Landungsversuchs keine näheren Mitteilungen gemacht waren, scheint es wohl durch die Anwesenheit türkischer Streitkräfte vereitelt worden zu sein.

Türkische Erfolge im Kantakus.

:: Konstantinopel, 27. Febr. Nach Meldungen, die aus Erzerum eingetroffen sind, herrscht an der kaukasischen Front Ruhe, da dichter, stellenweise einen Meter hoch liegender Schnee die Berge bedeckt. In den Gegenden, wo weniger Schnee liegt, haben die türkischen Truppen beträchtliche Erfolge errungen. Vorgehen sind Teschet und die Ortschaft Dschölü im Sturm genommen worden. Der Feind hat sich, von den Türken verfolgt, in der Richtung auf Batum zurückgezogen.

Am Suezkanal.

:: Konstantinopel, 27. Febr. Der Berichterstatter der „Agence Mill.“ aus dem ägyptischen Kriegsschauplatz telegraphiert: Aegypten, die schwimmende türkische Flotte durchqueren, überbringen den türkischen Truppen die Grüße ihrer Kameraden. Die Zusammenkünfte zwischen Aegyptern und Osmanen werden im Dunkel der Nacht bemerkt, da die im Kanal patrouillierenden feindlichen Motorboote tagsüber keinen Muselmanen an das Westufer des Kanals herankommen lassen. Meharristen-Streitkräfte haben die Meldung überbracht, daß die Engländer die beim ersten Zusammenstoß von der türkischen Artillerie zerstörten Verteidigungswerke eilends wieder in Stand setzen.

Der Mißerfolg des Bombardements der Dardanellen.

:: Konstantinopel, 28. Febr. Das Hauptquartier teilt mit: Durch eine siebenstündige Beschließung mit schweren Geschützen haben die feindlichen Schiffe gestern unsere äußeren Forts an den Dardanellen an einigen Punkten beschädigt; trotzdem hatten wir nur einen Verlust von 5 Toten und 14 Verwundeten. Auch heute hat die feindliche Flotte die Beschließung fortgesetzt, sich aber am Nachmittag aus dem Feuerbereich unserer Batterien bei Sed-ul-Bahr zurückgezogen. Am 10. Febr. hat ein französischer Kreuzer an der Küste von Akaba etwa 100 Soldaten ausgeschifft; nach einem zweistündigen Gefecht flüchtete der Feind unter Verlusten auf das Schiff zurück. Trotz der Festigkeit seines Geschütz- und Maschinen- gewehrfeuers hatten wir nur drei Tote und drei Verwundete.

Ein griechischer Stützpunkt der Dardanellen-Flotte?

:: Mailand, 27. Febr. Nach dem „Secolo“ besteht kein Zweifel mehr, daß das englisch-französische Geschwader einen Stützpunkt für die Operationen gegen die Dardanellen schon seit mehreren Wochen auf einer griechischen Insel errichtet habe. Auf die Vorstellungen Deutschlands und Oesterreichs habe Griechenland geantwortet, daß ihm die Nacht fehle, an der Sache etwas zu ändern.

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

:: Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Seit etwa drei Wochen operiert eine deutsche Heeresgruppe in unmittelbarer strategischer und taktischer Anlehnung an die österreichisch-ungarische Armee in den Karpathen. Das Gelände der erbitterten Kämpfe liegt in der allgemeinen Linie Delatyn-Tscholka-Klezera-Schilka-Bereznicau und nordwestlich. In Eis und Schnee, in Geröll und Schlamm ringen hier deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gemeinsam um die teilweise noch von den Russen besetzten Pässe. Hier, in den Karpathen, wird die Entscheidung angestrebt.

die den Feind zurückdrängen soll in die Ebenen Galiziens.

Die Entwicklung der Operationen verbietet augenblicklich noch eine Beschreibung der bisherigen schweren Kämpfe. Soviel kann aber bereits heute gesagt werden: Deutschland darf stolz sein auf seine Söhne, die in den Karpathen unter unerhört schwierigen Umständen, in Schnee und der Eiskälte des Hochgebirges, ihren harten Dienst erfüllen.

Am Schnee ausgehoben sind die Schützengräben

und die Feuerstellungen der Artillerie. Ueber glatte Schneeflächen, über steile Hänge führen die Angriffe, Schneebedeckte, enge und gewundene Pässe müssen gestürmt oder im feindlichen Feuer überwunden werden. Die Gefechte sind überaus heftig. Es liegt in der Natur des Gebirgskrieges, daß die Angriffe häufig nur frontal durchgeführt werden können. Umfassende Bewegungen erfordern im Hochgebirge unendliche Zeit, die der Gegner ausnützt, um der Umfassung eine neue starke Front auf den die Nebentäler beherrschenden Höhen entgegenzustellen. So mußte häufig in heftigem Frontalkampf der Feind niedergedrungen und auf rückwärtige Stellungen zurückgedrängt werden.

Mit überraschender Schnelligkeit haben sich unsere Truppen an die

schwierigen Verhältnisse des Gebirgskrieges

gewöhnt. Führer und Truppen haben sich den neuen Bedingungen des Kampfes im Hochgebirge angepaßt. Die mangelnde Querverbindung zwischen den einzelnen Paßstraßen ist durch ein ausgiebiges Netz von Drahtleitungen ersetzt worden. Auf Schneeschuhen gleiten ganze Kompagnien oder einzelne Patrouillen die Hänge entlang. In Baracken bivouacieren die Truppen, denen mangelhafte und wenig zahlreiche Ertschaften im Gebirge keine ausreichende Unterkunft gewähren.

Unter militärischer Aufsicht arbeiten starke Kolonnen von Landeseinwohnern an notdürftiger Ausbesserung der Wege und Paßstraßen; eine fast vergebliche Arbeit, wenn die Mittagssonne die ausgefahrenen Gleise und tiefen Wagenpuren in Schneeschlamm und tiefe Wasserlöcher verwandelt.

In langem Anstieg oder in zahlreichen steilen Kurven ringen sich die Wege

zu den Paßhöhen

(über 1000 Meter) hinan. Zerstörte Gehöfte, wenige schwarze aus der Schneedecke ragende Trümmer und Mauerreste bezeichnen die Stätten ehemaliger Gebirgsdörfer. Für die aus der Feuerlinie in die Feldlazarette abgeschobenen Verwundeten und für die Kolonnen und Trains sind an Teilstrecken der endlosen Paßstraßen befehlsmäßig Erfrischungstationen in Baracken errichtet worden.

Unter denkbar schwierigsten Verhältnissen vollziehen sich die Kolonnenbewegungen hinter der Front: eine Riesearbeit, zu deren Bewältigung nur eiserne Pflichtbewußtsein fähig ist. Hier im Hochgebirge leisten die Kolonnen mit ihren erschöpften Pferden in Eis und Schnee Taten stillen, aber desto eindrucksvollerem, entfangungsreichen Heldentums.

In endlosem Zuge arbeitet sich hier mit Pferde- und Menschenkraft eine Munitionskolonne auf Schlitten zur Paßhöhe hinauf. Die schwerfälligen Fahrzeuge einer geleerten Verpflegungskolonne begegnen ihr auf ihrem Marsch talabwärts. Schwere Bremschuhe verhindern nur mit Mühe das Abgleiten der Wagen auf den schmalen glatten Serpentin des Weges. Lastwagen der höheren Befehlshaber leuchten mühsam bergauf und winden sich zwischen den Fahrzeugen hindurch. Hier hilft ein Trupp zurückgeführter russischer Gefangener einen am steilen Abstieg im Schnee festgefahrenen Kraftwagen befreien. Am stahlblauen Winterhimmel leuchten ratternd zwei Flugzeuge von der Erkundung der russischen Stellungen zurück. Die abgeworfenen Photographien zeigen deutlich erkennbar die feindlichen Schützengräben und Truppenansammlungen auf der abgebildeten Schneefläche aus schwarze Linien und Rechtecke.

Ein eiserner Wille nur scheint hier auf diesen verschneiten Gebirgsstraßen zu herrschen; den droben kämpfenden Kameraden unter allen Umständen Munition und Verpflegung heranzuführen. Der Begriff des „Hindernisses“ hat in den Karpathen seine Bedeutung verloren.

Schwere Kämpfe haben unsere Truppen in den Karpathen hinter sich; harte Kämpfe auf den Paßhöhen sind augenblicklich in der Entwidlung, härtere stehen vielleicht noch bevor. Die deutschen Karpathentruppen aber werden in ihren Leistungen nicht zurückstehen hinter den Kameraden, die von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze, die von Gumbinnen bis Südpolen kämpfen. Dafür bürgt der Geist der Leute, den die Schwierigkeiten des winterlichen Hochgebirges nicht erschrecken.

Feldpost-Merkblatt.

3. Beschaffenheit der Feldpostsendungen.

Außer einer richtigen Feldadresse ist eine durch- aus dauerhafte Verpackung die Vorbedingung dafür, daß die Sendungen im Felde ankommen. Man bedenke, daß die Feldpoststücke draußen im Felde nicht so sorgsam wie daheim angefaßt werden können, und daß ihr Inhalt oft auf freiem Felde in Sturm und Regen fortgeführt werden muß. Sendungen, die das nicht aushalten, gehen entzwei, und der, für den sie bestimmt sind, geht bei der Postverteilung leer aus. Deshalb Sendungen mit Wareninhalt (Liebesgabenpakchen) sehr dauerhaft verpacken, also sehr starke Pappkartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand verwenden! Klammerverschlüsse sind fast durchweg ungeeignet. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluss versehenen, sind allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest zu umschließen, größere Sendungen mehrfach. Bei Feldpostbriefen mit Flüssigkeit muß sich diese in einem starken, sicher verschlossenen Behälter befinden, der in einem durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus harter Pappe fest verpackt ist. Dabei müssen sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sein, daß beim etwaigen Schadhastwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird.

Streichhölzer und andere feuergefährliche Gegenstände, insbesondere Taschenfeuerzeuge mit Benzin- und Petroleum-Entzündung, dürfen in Feldpostbriefen nicht versandt werden. Da hiergegen neuerdings wiederholt verstoßen worden ist und infolgedessen zahlreiche Feldpostsendungen in Brand geraten und vernichtet worden sind, wird das Publikum dringend ersucht, das Verbot genau zu beachten. Der Absender haftet für allen aus der Nichtbeachtung entstehenden Schaden.

Auch leicht verderbliche Waren, wie frisches Obst, Butter, Fett, frische Wurst, sind nicht in Feldpostbriefen zu versenden.

Kann die Aufschrift nicht auf den Sendungen unmittelbar niedergeschrieben werden, so ist sie haltbar auf ihnen zu befestigen.

Sendungen, die diesen Bedingungen entsprechen, werden von den Postanstalten weigerlich zurückgewiesen.

4. Formulare.

Die Postanstalten verkaufen Feldpost-Formulare, einfache Feldpostkarten und Bordschreiben mit Antwort, die mit Bordschreiben für die Aufrechterhaltung der Verbindung des Absenders versehen sind mit 1 Pf. für zwei Briefumschläge und mit 1 Pf. für 10 Postkarten. Im Privatwege hergestellte Feldpostkarten müssen im Bordschreiben — Feldpostarten an der Farbe — mit den amtlichen genau übereinstimmen; auch solche Formulare in Form, Größe, Papierstärke nicht wesentlich von den amtlichen abweichen. Feldpostbriefumschläge sind deshalb nur in der Größe der Normalbriefumschläge (180 x 120/2 Zentimeter) herzustellen. Aufschriftsposten sind zulässig; doch soll die Aufschrift möglichst dem auf den amtlichen Feldpostarten befindlichen Bordschreiben entsprechen.

Zu Postanweisungen an Angehörige des Feldheeres sind besondere Formulare in brauner Farbe zu benutzen, auch dann, wenn die Truppen in festen Standorten (Garnisonen) des Deutschen Reiches befinden.

5. Zeitungsbestellungen.

Zeitungen und Zeitschriften für Heeresangehörige können nicht nur von den Truppen selbst bei Feldpostanstalten, sondern auch durch Familienmitglieder oder sonstige Personen bei heimischen Postanstalten bestellt werden. Bezüge sind dabei genau nach Name, Dienst und Truppenteil zu bezeichnen.

Kriegsanleihe und Darlehensstellen.

:: Angesichts des in diesen Tagen ergangenen rufs zur Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe mancher Deutsche, der gern zeichnen möchte, sein mögen aber in Wertpapieren angelegt hat, die Frage vorlegen, was er wohl zu beginnen habe sich die flüssigen Mittel für die Einzahlungen der Anleihe zu verschaffen. Es sei deshalb auf eine Einrichtung erneut hingewiesen, die das zu Beginn des Krieges zu dem Zweck geschaffen Darlehen auf geeignete Pfänder zu geben, über die Tätigkeit aber im Publikum noch immer vielfach Kenntnis zu herrschen scheint, nämlich auf die Darlehensstellen des Reiches.

Darlehensstellen befinden sich an allen Orten, wo Reichsbankhauptstellen Reichsbankstellen bestehen; ihr Heim ist die Reichsbank. An den kleinen Orten geben die Kreittankstellen bereitwillig Auskunft, auch bereitwillig teils die Anträge auf Gewährung von Darlehen, die in Städten oder Dörfern wohnt, in denen eine Reichsbank keine Zweiganstalten unterhält, kann mit Darlehensanträgen an die zunächst liegende Darlehensstelle wenden.

Die Darlehensstellen befehlen Wertpapiere Kaufmannswaren. Im folgenden soll im Falle nur von Wertpapieren die Rede sein, da die Beschaffung für Zwecke der Kriegsanleihe kaum in Betracht kommen dürfte. Die zur Beleihung zugelassenen Wertpapiere können hier natürlich nicht einzeln gezählt werden. Allgemein sei gesagt, daß sämtliche deutschen Papiere, die im Kurszettel der Reichsbank oder einer anderen deutschen Börse verzeichnet sind, von den Darlehensstellen befehlen werden. Auch von einer deutschen Börse notierte ausländische Papiere, insbesondere die Staatspapiere der befreundeten und neutralen Staaten, sowie alle mündelsicheren Papiere, auch wenn sie an einer deutschen Börse notiert sind, sind zur Beleihung durch die Darlehensstellen zugelassen. Der Kreis der bei den Darlehensstellen befehlbaren Effekten ist also außerordentlich groß. Hervorgehoben sei noch, daß auch die Reichsschuldbuch oder im Staatsschuldbuch eines anderen Reiches eingetragenen Forderungen bei den Darlehensstellen verpfändet werden können. Schließen auch die neue Kriegsanleihe selbst in dem Umfang zur Beleihung herangezogen werden. Es ist nämlich eine Rate derselben bezahlt hat, erhält die Wertpapiere, durch deren Verpfändung er sich die für die Bezahlung späterer Raten beschaffen will. Daß auch die erste Kriegsanleihe von 1914 in der wie die sonstigen Reichs- und Staatspapiere befehlen kann, bedarf kaum noch der ausdrücklichen Erwähnung.

Um Mißverständnissen zu begegnen, sei hingewiesen, daß Hypotheken, Lebensversicherungen, Sparkasten- und ähnliche Einlagebücher von den Darlehensstellen ausgeschlossen sind.

Die Höhe, bis zu der die Wertpapiere bei den Darlehensstellen befehlen werden, ist nach dem Wert der Papiere verschieden. Die deutschen Staatspapiere werden bis zu 75 Prozent, die Schuldverschreibungen und Pfandbriefe der Landschaften, der kommunalen Verbände und ähnlichen Papiere bis zu 70 Prozent, die Industrie-Obligationen bis zu 60 Prozent, Aktien bis zu 50 bzw. 40 Prozent ihres Kurswertes befehlen. Für die Berechnung des Wertes ist der Kurs vom 25. Juli v. J. maßgebend.

Der Zinsfuß, der der Bewilligung von Darlehen zugrunde gelegt wird, ist für die gegenwärtigen Zeitverhältnisse gering. Er betrug in den ersten Kriegsmonaten noch 6 1/2 Prozent für das Jahr, ist am 23. Dez. vorigen Jahres auf 5 1/2 Prozent festgesetzt worden. Eine Ermäßigung des Zinsfußes auf 4 Prozent genießen bis 1. April alle diejenigen, die Darlehen zum Zwecke der Einzahlung auf die Kriegsanleihe entnommen haben, und es ist befehlen zu erwarten, daß auch den Zeichnern der Kriegsanleihe entsprechende Vorzugsbedingungen befehlen werden. Dieser Zinsfuß ermöglicht es den Zeichnern, ein Darlehen aufzunehmen, fast ohne ein Opfer zu bringen; denn die neue Prozentige Kriegsanleihe, die zum Kurse von 98,50, für Schuldverschreibungen zum Kurse von 98,30 aufgelegt wird, bietet ihren Zeichnern eine Verzinsung von etwas mehr als 5 Prozent, und der kleine Unterschied, der noch zwischen dieser Verzinsung und dem Zinsfuß der Kriegsanleihe besteht, wird mehr als ausgleichend durch die Aussicht auf eine spätere beträchtliche Kurssteigerung der Kriegsanleihe gegeben.

Hinsichtlich der Zeitdauer, innerhalb derer ein Darlehen zurückbezahlt werden muß, sind verschiedene

**Totales und Provinzielles.
Baut Gemüse!**

Die Bemährte ertragreiche Sorten sind: Erbsen (niedrige)
(hohe) Wunder von Amerika und Buchsbaum, (mittelhohe)
(hohe) Allerfrüheste Mai und Saga, (hohe späte) Grün-
ende Folger, Ruhm von Kassel, Doktor Mac-Lean und
Lefon. Dicke Bohnen: Weiße Windsor, Erfurter Markt-
dicke Carotten: (frühe) Duwidder, (mittelfrühe) Nantaifer,
die beiseben: Braunschweiger dunkelrote, Zittauer gelbe Riesen,
eben die Dauergewibel und gelbe birnsförmige, zum Einmachen:
eine silberweiße Silberglode. Spinat: Victoria spätauf-
stehender Riesen. Gartenmelde: Gelbe. Lattich: Hoh-
lheriger Butter und dreiter gelber. Schnittkohl: Breit-
blätteriger mangoldähnlicher und grüner mit rapssähnlichem
Blatt. Schwarzwurzeln: Einjährige Riesen. Gelbe Rüben
(die Lebkühen): Hanauer lange rote, Frankfurter hochrote Winter,
um-burger lange rote und Braunschweiger Peterfisch-
engelstraufe. (Anmerkung: Vorstehende Gemüsesorten
sind seit Jahren in der Kgl. Lehranstalt dahier bestän-
dlich. Dieselbst sind bereits Mitte Februar ausgefä-
den: Erbsen, dicke Bohnen, Carotten, Zwiebeln und
Schwarzwurzeln.)

Der Preis der Milch beträgt 28 Pf. pro Liter. Seit dem 1. März ist der Preis der Milch auf den sehr hohen Preis von 28 Pf. gestiegen. Der Preis der Milch ist den benachbarten Großstädten ist ebenfalls ein Aufschlag von 2 Pf. für den Liter erfolgt, während hier im Rhein-Preisaufschlag gleich 4 Pf. beträgt.

4706. Aus dem Rheingau, 28. Febr. Einen Verlust
den ein zu Winkel zu verzeichnen. Das Guthaben des Ver-
festen ist mit 12890 Mk. und die Schulden mit 29753
angegeben. Die Weinvorräte sind mit 3810 Mk. in

„Aus dem Rheingau 2. März. Die Schneider-
vereinigungen nicht geschmälert werden.
Der oberste und mittlere Rheingau gründeten am
Sonntag in Oestrich eine Vereinigung, die den Namen
Rheingauer Schneidervereinigung Sitz Rüdesheim a. Rh.“
Zweck dieser Vereinigung sind Militärlieferungen.

* **Erläuterungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse.** In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern wollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen erfolgt. Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht. Um auch denjenigen, die 3 Rt nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse beliehen werden können, zu dem Zinssatz der Darlehenskasse (5 1/2 %) gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinssatz von 5 % gewährt. Die Kriegsanleihe nimmt die Nassauische Landesbank in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) zu den Vorzugsätzen, die bisher nur für Landesbank-Schuldverschreibungen galten. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 42), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen sowie bei den 170 Sammelleisten der Nassauischen Sparkasse provisionsfrei erfolgen. Wenn jeder seine Pflicht tut, wird die Landesbank in die Lage kommen, einen namhaften Betrag zur Kriegsanleihe abzuführen. Uebrigens werden die Landesbank selbst, für sich ganz erhebliche Beträge zeichnen, wie dies bereits bei der ersten Zeichnung geschehen war.

**** Die Sky-Ladies.** Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Eine große Anzahl englischer Frauen, an deren Spitze Damen aus den ersten Gesellschaftsklassen stehen, richtete eine Petition an die Regierung, alle feindlichen Fremden im dienstpflichtigen Alter zu internieren und auch ihre Frauen aus dem Gebietsstreifen bis zu 30 Meilen von der Küste zu entfernen.

**** Aus Nahrungsforgen vergiftet.** Der 40 Jahre alte Kaufmann Rjefski hat sich und seine Frau sowie seine 10jährige Tochter durch Gasvergiftung ums Leben gebracht. Die Beweggründe zur Tat sollen in Nahrungsfragen zu suchen sein.

**** Deutsche Kriegergedächtniskirche in München.**
Die monumentale Maximiliankirche in München, deren
Erbauer der derzeitige Rektor der Münchener Tech-
nischen Hochschule Professor Heinrich v. Schmidt ist.

und Söhne in das Vaterland opferten. In diesem Sinne wird die Kirche ausgeschmückt werden. Das für die Apfis bereits entworfenen Gemälde „Die Verherrlichung Gottes“ wird in Mosaik ausgeführt werden, ferner ist die Aufstellung von Ehrentafeln vorgesehen, auf denen in Marmor oder Mosaik die Namen der Frauen und Mütter verewigt werden sollen, die jetzt ihr Bestes geopfert haben.

TU Berlin 2. März. Die Antwort der deutschen Regierung auf die zweite amerikanische Note, die, wie schon gemeldet, gestern dem Botschafter Gerard überreicht worden ist, wird vermutlich im Laufe des heutigen Tages veröffentlicht werden. Sie dürfte in dem gleichen verbindlichen Tone gehalten sein, der für den Verkehr zwischen den Regierungen beider Länder üblich ist, in der Sache aber den deutschen Standpunkt natürlich voll wahren wird.

TU Genf 2. März. Aus Rom wird hierher aus informierter Quelle gemeldet, die Vereinigung der Kaufleute habe die Nachricht erhalten, daß England die gesamte Getreideernte 1916 in Argentinien angekauft habe.

TU Rotterdam, 2. März. Englische Blätter betonen einer Londoner Depesche des Nieuwe Rotterdamse Courant zufolge, daß die Dacia-Frage jetzt viel einfacher geworden sei, denn das französische Präsidium sei in diesem Punkte unweidewegig. Dieses Geleß erkennt nämlich den Uebergang von Schiffen einer feindlichen, kriegführenden Partei in das Schiffsgesetz einer neutralen Macht überhaupt nicht an.

TU Amsterdam 2. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Washington: Der bester Quelle England habe auf Wilsons Vorschlag betreffend die Lebensmittel-Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung Deutschlands geantwortet, daß es sich infolge der Erklärung der englischen Gewässer als Kriegsgebiet durch Deutschland die Freiheit vorbehalte, nach eigenem Ermessen zu handeln.

TU Wien, 1. März. Das k. k. Kriegspressequartier meldet: Nach den heute aus Ofen abgezogenen eingelaufenen Nachrichten nehme die Schlacht im Raume von Stanislau noch immer an Heftigkeit zu, da die Russen sich nach Möglichkeit zu verstärken suchen. Die Russen kämpfen mit unversetzelter Energie, da sie wissen, was ein weiterer Rückzug in dieser Gegend für ihre Karpathen-Armee zu bedeuten hätte. Den Oesterreichern verleiht der bisherige Erfolg immer neue Kraft. Zu den Karpathen steht der Kampf. Nur westlich des Uzager Passes sind bedeutende Fortschritte der Verbündeten zu verzeichnen. Russische Berichte über Kämpfe in der Gegend von Mukacs sind glatt erlunden, da unsere Truppen in diesem Abschnitt den Karpathen-Ramm längst überschritten haben.

TU Kopenhagen: 2. März. In einer gestern in London abgehaltenen Versammlung sagte Lloyd George, die Verbündeten hätten 20 Millionen Soldaten zur Verfügung, während die Feinde kaum die Hälfte davon ins Feld stellen könnten. Den Verbündeten fehlten in höherem Maße nur die Ausrüstungsstücke. Sie hätten aber allen Grund, vertrauensvoll zu sein.

TU Mailand, 2 März. Corriere della Sera meldet aus New-York, Japanische Truppen besetzten die nördlich von Port Arthur auf chinesischem Gebiet gelegenen Ortschaften Mantschang und Fushan, angeblich zum Schutze dortiger japanischer Handelsniederlassungen.

WTB Großes Hauptquartier, 2. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute schwere, mit starken Kräften angelegte Angriffe in der Champagne brachen meistens in unserem Feuer zusammen, unter blutigen Verlusten des Feindes. Nahekämpfe an einzelnen Stellen waren für uns durchweg siegreich. Unsere Stellungen blieben fest in unserer Hand.

Im Argonnerwalde eroberten wir mehrere Gräben, machten 80 Gefangene und erbeuteten fünf Minenwerfer. Angriffe auf Banquois wurden blutig abgewiesen.

Die in den Vogesen in den letzten Tagen errungenen Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe festgehalten. Die gestrigen Abendangriffe der Franzosen nordöstlich Colles waren für den Feind besonders verlustreich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße südöstlich und südlich

Russische Nachtangriffe nordöstlich Lomza und Bloch wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kartoffelnot.

Ausicht auf Besserung.

In verschiedenen Gegenden Deutschlands ist durch das Fehlen von Kartoffeln ein wahrer Notstand entstanden; namentlich in den Großstädten und unter ihnen wieder in erster Linie in Berlin ist in den letzten Wochen an Kartoffeln eine Knappheit eingetreten, die der Bevölkerung zu schlimmsten Befürchtungen Grund bot und auch noch bietet. Es wurden berechnete Stimmen laut, die ähnlich wie beim Getreide die staatliche Beschlagnahme der Kartoffeln fordern, um so die gleichmäßige Versorgung von Stadt und Land mit diesem unserem wichtigsten Nahrungsmittel sicherzustellen. Die deutsche Presse hat sich mit aller Energie für die Beseitigung der Kartoffelnot ins Zeug gelegt, und es ist klar, daß auch die Regierung dem gegenwärtigen Notstand nicht untätig zusehen kann. Ueber die Gesichtspunkte, von denen sie sich leiten läßt, unterrichtet nachstehende Auslassung:

In den Kreisen der großstädtischen Bevölkerung wie der Bewohner größerer Industriegebiete hat sich in der letzten Zeit eine gewisse Besorgnis über das Anziehen der Kartoffelpreise und die an verschiedenen Orten aufgetretene Knappheit an Kartoffelvorräten geltend gemacht. Dabei hat die Erhöhung der für den Verkauf durch Produzenten festgesetzten Höchstpreise, welche durch die Bundesratsverordnung vom 15. Febr. erfolgt ist, verschiedentlich den Gegenstand von Angriffen gebildet. Uebersehen ist hierbei, daß

nur ein Preis, welcher höher als der Verfüttungswert der Kartoffeln liegt, eine Versorgung des Marktes mit Speisekartoffeln gewährleisten kann. In einer Zeit, welche erfahrungsgemäß für das Angebot von Speisekartoffeln die ungünstigste ist, weil der Landwirt wegen der Frostgefahr die Aeten noch nicht öffnen kann, werden selbst die erhöhten Preise Störungen auf dem Kartoffelmarkt nicht völlig ausschließen können. Um die infolge der Jahreszeit beschränkte Zufuhr nicht völlig nach anderen Gegenden abzuwenden, in denen noch keine, oder höhere Preise für den Kleinhandel bestanden, haben deshalb vorübergehend auch die vom Oberkommando der Marken (für Berlin und die Provinz Brandenburg) festgesetzten Höchstpreise für den Kleinhandel aufgehoben werden müssen, so daß in den letzten Tagen verschiedentlich über sehr hohe Kartoffelpreise Klage geführt worden ist.

Wenn aber vorübergehend einmal höhere Preise eintreten, so ist dieser Zustand einem Stöden der gesamten Kartoffelzufuhr immer noch vorzuziehen. Es besteht kein Grund zu der Befürchtung, daß ein Mangel an Speisekartoffeln im Lande den Anlaß zu der Kartoffelknappheit der letzten Tage gegeben hätte; eine demnächst stattfindende Bestandaufnahme der Vorräte wird in dieser Richtung völlige Gewißheit und Beruhigung schaffen.

Die Art der Ware bringt es mit sich, daß die von verschiedenen Seiten in Vorschlag gebrachte allgemeine Beschlagnahme der Kartoffeln nicht zum Ziele einer

gleichmäßigen Versorgung führen kann. Die Kartoffeln in großen Mengen ist unbrauchbar. Wer sich zum Zwecke der Weiterveräußerung auch das Risiko für den Transport und die Veräußerung übernehmen; eine Versorgung des an der Erhaltung der Ware persönlich geschäftlich interessierten Händlers würde nicht die Versorgung der Städte mit Kartoffeln sicherstellen, denn große Vorräte dem Verderben aussetzen bedarf nicht des Hinweises, daß bei der abgeschwächten wirtschaftlichen Lage unseres Vaterlandes diesen allen Umständen vermieden werden muß. Es an einzelnen Orten sich weiterhin dauernde Störungen in der Kartoffelversorgung herausstellen, wie uns mitgeteilt wird, die Behörden wiesen, im Einzelfalle von der im Höchstpreise vom 4. August 1914 (Fassung vom 19. Dez. voraufgelebten Befugnis der Enteignung zugunsten betroffenen Gemeinden Gebrauch zu machen. Es aber erwartet werden, daß mit dem Eintreten milderer Witterung sich auch auf dem Kartoffelmarkt wieder normale Verhältnisse einstellen werden.

Wer Brotgetreide verfüttert
versündigt sich am Vaterland
und macht sich strafbar.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Landesausschusses vom 11. Februar 1915 sind für das Rechnungsjahr 1913/14 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

- zum Pferde-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, roh-, wild- und rinderseuche- und für milz- und rauschbrandfranke Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere geleistet werden, 30 Pfg. für jedes dieser Tiere;
- zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigung für tollwut-, maul- und flauen-seuche-, wild- und rinderseuche-, milz- und rauschbrandfranke und tuberkulöse Rindviehstücke und für milzbrandfranke Schafe geleistet werden, 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben).

Die vorgeschriebene Offenlegung der Viehbestandsverzeichnisse erfolgt in der Zeit vom 1. bis 14. März 1915 auf dem hiesigen Rathause. Den Viehbestandsverzeichnissen werden die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember v. J. zugrunde gelegt.

Die Beiträge sind am 15. April d. J. bei der hiesigen Stadtkasse zu bezahlen.

Geisenheim, den 26. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Montag den 8. März d. J. kommt im Geisenheimer Stadtwalde folgendes Gehölz zur Versteigerung:

Distrikt Rothgotteserwäldchen:

- 50 Rmtr. Eichen-Scheitholz,
- 68 " " Knüppelholz und
- 200 Wellen an liegenden Reisern.

Distrikt Hähndchen:

- 5 Rmtr. Eichen-Knüppelholz und
- 50 Wellen an liegenden Reisern.

Die Versteigerung beginnt um 9 Uhr im Rothgotteserwäldchen und um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in dem Hähndchen.

Geisenheim, den 26. Februar 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Aufnahme der Kinder in die Schule.

Zum 1. April d. J. werden die Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 31. März 1909 geboren sind, sowie die aus irgend einem Grunde zurückgestellten Kinder schulpflichtig.

Kinder, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1909 geboren sind, können zum 1. April d. J. in die Schule aufgenommen werden, wenn durch ein ärztliches Zeugnis der Nachweis genügender körperlicher und geistiger Entwicklung der Kinder erbracht ist. Ueber die Aufnahme entscheidet der Unterzeichnete.

Die Eltern wollen die ärztlichen Zeugnisse und den Impfschein bis zum 15. März d. J. mir einreichen. Sprechstunden an den Wochentagen von 10-11 Uhr.

Auswärts geborene Kinder, die in diesem Jahre schulpflichtig werden, sind bis zu demselben Tage bei mir anzumelden.

Geisenheim, den 20. Februar 1915.

Der Rektor. Jansen.

Bestens kyanisierte Baumstützen

2 $\frac{1}{2}$ Meter lang, zu 25 Pfg. und höher.

Imprägnierte und kyanisierte Planks

in verschiedenen Längen und Dicken.

Verschiedene Ia. Sorten Weinbergspfähle sowie **Weinbergstükel, geschn. Schwarten** etc. zu haben bei

G. Dillmann.

Inserate

haben in der Geisenheimer Zeitung den denkbar besten Erfolg.

Marktstraße 2.

Größte Auswahl.

Gebrüder Strauß

Herren- und Damen-Konfektion, Manufakturwaren,

Möbel und Betten

empfehlen zur bevorstehenden

Kommunion und Konfirmation

weiße, schwarze und farbige

:-: Kleiderstoffe :-:

= von den einfachsten bis zu den feinsten. =

Kommunion- u. Konfirmanden-

Anzüge, ein- und zweireihig

schwarz, blau u. marengo in enorm großer Auswahl.

Herren- und Burschen-Anzüge

:-: ein- und zweireihig :-:

in den modernsten Stoffen und bester Verarbeitung.

Hüte u. Mützen, Fertige Schürzen, Herren- u. Damenwäsche, Kinderwäsche, Sportwagen, Kinderwagen, Nähmaschinen.

Alleinverkauf von Bleyles gestr. Anzügen.

Übernahme ganzer Ausstattungen.

Billigste Preise.

Telefon Nr. 132.

Telefon Nr. 132.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 $\frac{1}{2}$ % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5% verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparlaffenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wer

erteilt gewissenhaft Unterricht in

Stenographie.

Gefl. Offerten mit Angabe des Systems und Preis unter B 134 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gertweiden und Nebenwid

sowie

Kleeheu

hat abzugeben

Franz Rückert,

Hollstraße.

Cognac per Literflasche

Mk. 2.50

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zur Linde“. Telefon 205

Empfehle alle Sorten

Gemüse

als

Blumenkohl, Birsing

Weiß- und Rotkraut

Meerrettig, Endivien, Fenchel

Feldsalat, Gelbe u. Rote

Rüben etc.

Mehrere Sorten

Ob- und Kochäpfel

und Birnen

frische Sendung

Blut-Orangen und

Apfelsinen

von 5-10 Pfg. per Stück

Frische Zitronen

3 Stück 20 und 25 Pfg.

Frische bayrische

G. Dillmann, Markt